

Die Farbe des Hundes 1 oder „Die subjektive Realitätskonstruktion“

In diesem Aufsatz möchte ich anhand eines kleinen Gedankenexperiments einige Überlegung über unsere Realität anstellen.

Einleitung – die Farbe des Hundes

Ein Gedankenexperiment: Fünf beliebige Personen sitzen an einem Tisch und bekommen folgende Aufgabe:

„Stellen Sie sich einen Hund vor. Schreiben Sie die Farbe seines Fells auf das Blatt Papier vor Ihnen. Achten Sie darauf, dass Ihr Nachbar den Text nicht lesen kann!“

Nachdem alle fünf Personen ihre Aufgabe erfüllt haben, werden die Ergebnisse verglichen.

Vielleicht steht auf allen 5 Blättern die gleiche Farbe, beispielsweise weiß. Möglicherweise hat aber jeder der Fünf eine andere Antwort auf sein Blatt geschrieben: weiß, braun, grau, schwarz oder eine ganz andere. Weder die Anzahl der unterschiedlichen Farben noch die Farben selbst sind vorhersehbar. Warum?

Jede unserer fünf Personen hat eine individuelle Geschichte und in dieser individuellen Geschichte gab es sicher einen Hund: Vielleicht war es „Kommissar Rex“, vielleicht war es „Lassie“ oder vielleicht war es der kleine, graue Hund aus der Nachbarschaft. Es kann auch der Hund sein, der im Augenblick der Fragestellung an den 5 Personen vorbei marschiert: Groß, rostbraun – wer weiß?

Aufgrund unserer individuellen Geschichte und Erfahrung ergibt sich also auf obige Fragestellung eine nicht vorhersehbare Farbe für unseren virtuellen Hund.

Vom Hund zum Sonnenuntergang ...

Unser Hund stellte einen relativ konkreten Begriff dar. Wie sieht jedoch die Beschreibung eines unvergesslichen Sonnenuntergangs aus? Mein Sonnenuntergang wäre im Augenblick der vor Hawai'i und morgen wäre es jener mit der Wachau im Vordergrund. Gestern könnte es jener über dem Meer vor Kreta gewesen sein. Selbst bei einer Person, bei mir, ist es nicht vorhersagbar, welcher Sonnenuntergang als Antwort käme. Würden wir jene fünf Personen zu einem beliebigen Zeitpunkt fragen, so wären die Antworten noch unterschiedlicher und sicher nicht vorhersehbar.

... und zu unserer subjektiven Realität

Wie sieht es jedoch mit unseren Handlungen, unseren Gedanken und unseren Wünschen aus? Ist es vorhersehbar und berechenbar, was wir morgen um 10:15 machen werden? Welcher Gedanke wird der Nächste sein? Was wird unser nächster Wunsch sein? Manches können wir erahnen oder vorhersagen. Das Meiste entzieht sich jedoch einer konkreten Vorhersage.

Wir sind komplexe Wesen mit unterschiedlichster Geschichte und alles andere als deterministisch handelnde Personen: Auf die Frage: „Was möchtest du essen?“ kommt Unterschiedlichstes. Das Wetter, etwas ganz Alltägliches, wird subjektiv bewertet: gutes Wetter? Ich will segeln – Wind! Ich will Ski fahren – kalt! Baden wäre toll – Sonne. Eine Stunde laufen – bedeckt! Und so könnte ich diese Liste endlos fortsetzen.

Jeder Mensch lebt in seiner individuellen Welt mit seiner individuellen Stimmung. Wir leben in einer individuellen Realität – nicht vorhersehbar für uns – und noch weniger greifbar für unsere Umwelt, die nicht über das „Hintergrundwissen“ unserer Gedanken verfügt. Was könnten jedoch die Konsequenzen aus diesen Überlegungen sein?

Unzählige Realitäten

Unsere fünf Personen haben also ebenso viele subjektive Realitätskonstruktionen und daraus ergeben sich unterschiedliche Farben für das Fell des Hundes. Gehen wir nochmals auf die eingangs erwähnte Aufgabe: „Die Farbe des Hundes“ und erweitern wir die Aufgabe: „Welches ist die richtige Farbe?“

Sicher eine sinnlose Aufgabe: Es gibt unter obigen Rahmenbedingungen keine richtige Farbe. Aber ist die Frage wirklich absurd?

Kommen wir auf unseren Sonnenuntergang zurück: Wie sieht der perfekte Sonnenuntergang aus? Ebenso absurd? Wie sieht es jedoch damit aus: „Ein Hotelzimmer mit perfektem Meeresblick!“ Wie sieht der perfekte Meeresblick aus? Jedes Reisebüro bietet ihm an – und wie soll der perfekte Meeresblick mit der Realität und der Vorstellung des Reisenden in Übereinstimmung gebracht werden?

Es treffen also nicht vorhersagbare und unterschiedlichste Realitätskonstruktionen aufeinander. Daraus ergibt sich eine interessante Konsequenz – wer hat Recht?

Die „richtige“ Realität ...

Die richtige Realität gibt es offensichtlich nicht. Jeder hat eine andere und wir vergessen es zu oft – mit fatalen Konsequenzen auf unser Leben. Unzählige Konflikte resultieren aus diesen Differenzen. Kommen wir nochmals auf unseren Hund zurück: „Der Hund ist weiß!“ „Nein, der Hund ist grau.“

... oder der Austausch der Empfindungen

Zum letzten Mal holen wir unseren Hund: „Ich stelle mir den Hund mit weißem Fell vor.“ und „Das Fell meines Tieres ist grau, dunkelgrau!“. Zwei Meinungen über einen Hund stehen der obigen Aussage über eine Definition der Realität gegenüber. Die Realität?

Abschluss:

Ich möchte die Betrachtung über Realitätskonstruktionen hier vorläufig beenden. Realität wird subjektiv empfunden und entsteht durch den Betrachter. Bei der Definition der „realen Realität“ kommen wir rasch zu einem toten Punkt. Eine Möglichkeit diesen toten Punkt zu überwinden besteht darin, aus der direkten Konfrontation auf eine andere Ebene auszuweichen: nicht über das Ding zu sprechen, sondern über die subjektive Empfindung bietet eine Möglichkeit, Konflikte zu vermeiden und Meinungen auszutauschen.

Unsere Realität entsteht durch unsere subjektiven Empfindungen – oder mit anderen Worten: Sie ist eine subjektive Konstruktion der Wirklichkeit.